# Alles eine Frage der Ressourcen

Category: Blog
geschrieben von Alain Pichard | 7. August 2024


Oberland den Alplerinnen und Älplern den Segen per Brief. HINTERGRUND 3

rätsel. Eingesandte Lösungen werden ausgelost, es winken Preise. REGION 4

Foto: Alexander Jaquemet

der Schöpfung die Bedeutung zu verlieren, kann befreiend sein. DOSSIER 5–8

Kirchgemeinde lesen Sie in Ihrer Gemeindebeilage im 2. Bund. AB SEITE 13

reformiert.

saemann
Bern Jura Solothurn
Die evangelisch-reformierte Zeitung
Nr. 8 / August 2024
www.reformiert.info
Post CH AG

Kritik an der integrativen Schule nimmt zu

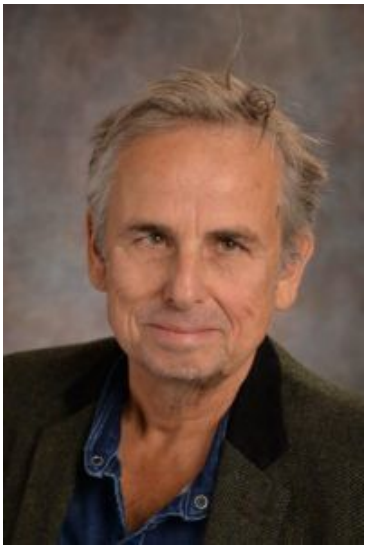
*Bildung* Um die Volksschule zu entlasten, sollen Kinder mit besonderen Bedürfnissen vermehrt separat unterrichtet werden, fordern mehrere Initiativen. Ist die integrative Schule gescheitert?

Kommentar

An der Integration führt kein Weg vorbei

Schon beim Systemwechsel war klar, dass der Weg zur integrativen Schule kein Spaziergang wird. Dass viele Schulen an ihre Grenzen stossen, lässt sich nicht wegdiskutieren. Das liegt aber nicht am integrativen Unterricht selbst

Die Zeitschrift der evangelisch-reformierten Landeskirche «reformiert» informiert ihre Schäfchen regelmässig über gesellschaftliche Themen und vertritt dort meistens die rot-grüne Agenda, was ihr unbenommen sein soll. Es geht ja um den Glauben und auch in unserem Blog haben rot-grüne Thesen ihre Anhänger, sofern die Argumente stichhaltig sind.  Nun hat sich Veronica Bonilla Gurzeler, vormals Redaktorin bei «Wir Eltern» die schulische Integration vorgenommen und schreibt in der August-Ausgabe über die zunehmende Kritik an der integrativen Schule. Brav tadelt sie den Bildungsentwurf der FDP-Schweiz, der die Weichen in der Bildungspolitik neu stellen will. Und speziell widmet sie sich der dort enthaltenen Forderung, Kinder mit besonderen Bedürfnissen wieder vermehrt zu separieren. Nicht fehlen darf der Hinweis, dass es in mehreren Kantonen sogar Volksinitiativen gibt, die in die ähnliche Richtung streben.



Alain Pichard, Lehrer Sekundarstufe 1, GLP-Grossrat im Kt. Bern und Mitglied der kantonalen Bildungskommission: Ziemlich unterkomplex.

Danach arbeitet die Redaktorin, die «mit 13 Jahren wusste, dass sie Journalistin werden wollte» (Webseite «Wir Eltern)» nach bewährten Kriterien des Haltungsjournalismus. Drei Telefonate bei Gleichgesinnten, ein paar Zahlen aus dem Netz und die anschliessend wohlbekannte Glücksformel «Es braucht mehr Geld» – und fertig ist der Beitrag. Nachgeschoben wird noch ein Kommentar der «reformiert»-Redaktorin Cornelia Krause, die von Chancen, wertvollen Erfahrungen spricht und natürlich – Sie werden es unschwer erraten – mehr Ressourcen für die Schule fordert.

Der als «Recherche» übertitelte Beitrag von Bonilla Gurzeler beschränkt sich wie besagt auf drei Telefonate. Zu Worte kommen Dorothé Miyoshi, Geschäftsleitungsmitglied des LCH, und eine wahre Integrationsfanin («Integration ist eine gesellschaftliche Aufgabe») die bündnerischen Kirchenratspräsidentin Erika Cahenzli («Wir brauchen die Sockelerfahrung der Volksschule») und Sabine Gade, Koordinatorin Heilpädagogik bei der Zürcher Landeskirche («Leistungsbegriff neu definieren»).

Unfreiwillig beweisen hier die beiden «Journalistinnen», woran die gegenwärtige Debatte um die schulische Inklusion krankt: Leute, die den Herausforderungen

des Unterrichts fernbleiben, formulieren eine ideologische Wunschprosa, ohne sich über die Belastungsfolgen für die Lehrkräfte und Kinder die geringsten Gedanken zu machen. Und überdies dokumentieren die beiden kirchlichen «Influencerinnen» auch eine stupende Unkenntnis über die Wirklichkeit der Umsetzung in den Schulen und den Finanzierungsfragen. Man hätte vielleicht den einen oder anderen Gesprächspartner der «anderen Seite» anrufen können. Z.B den ehemaligen SP-Parteipräsidenten und Heilpädagogen Roland Stark, der in Basel die Initiative für Förderklassen mit dem dortigen Lehrkräfteverband (Basler Schulsynode) lancierte. Dort hätten sie erfahren können wie die Erklärung von Salamanca, die eine Integration aller Schüler in unsere Schulsysteme forderte, auch noch interpretiert werden könnte. Man hätte die Schulleiterin Ursula Fehlmann des OSZ-Mett-Bözingen, einer Aussenquartierschule in Biel mit 80% Migrationsanteil kontaktieren können. Bei dieser Gelegenheit wäre man informiert worden, warum das linke Biel weiterhin an den Kleinklassen festhält und wie dort trotz allem der Integrationsgedanke gelebt wird. Oder man hätte beim Bildungsökonomen Wolter der Uni Bern nachfragen können, was er von der litaneihaften Forderung nach mehr Ressourcen halte.



Kirchenratspräsidentin Erika Cahenzli : Wir brauchen eine gemeinsame Sockelerfahrung!

Ein echter Lacher ist der Schlusssatz von Redaktorin Krause: «Statt undifferenzierte Kritik zu üben sollte die Politik mehr Ressourcen zur Verfügung stellen». Ressourcen wofür? Kleinere Schulklassen, mehr Heilpädagoginnen, mehr individuelle Betreuung? Woher sollen denn die zusätzlichen Lehrkräfte kommen? Sie fehlen uns schon heute tausendfach! Und was die Finanzierung betrifft, so darf ich Frau Krause darauf hinweisen, dass die Ausgaben pro Schüler innerhalb von zwei Jahrzehnten um 52,15 Prozent gestiegen sind. (Nebelspalter 22.7.23,
https://condorcet.ch/2023/07/mehr-geld-aber-nicht-mehr-qualitaet-im-bildungssyst

em/) Der Bildungssektor ist – zusammen mit dem öffentlichen Verkehr und den Sozialausgaben – der Bereich, wo die Ausgaben exponentiell wachsen. Der Artikel in «reformiert» ist ein Monument der Undifferenziertheit. Er geht mit keinem Wort auf die Intentionen der Initianten ein, die keineswegs ein Zurück in die Zeit der Separation wollen. Ihnen ist es ein Anliegen, Übertreibungen zu vermeiden, Auswüchse zu bekämpfen und vor allem – die Unterrichtsqualität zu gewährleisten. Der Kompromissvorschlag, den der neue Bildungsdirektor in Basel vorgeschlagen hat, hat beispielsweise bewirkt, dass die Initianten in Aussicht stellen, ihre Volksbegehren zurückzuziehen. Davon liest man bei den beiden Damen nichts, sie bevorzugen das unterkomplexe schwarz-weiss-Spiel, entweder man ist dafür oder dagegen. Die Situation ist schon schwierig genug, da braucht es nicht noch ideologiegetränkte kirchliche Botschaften, die von einer bestürzenden Praxisferne geprägt sind.

Mein Vorschlag zur Güte an die evangelische Landeskirche: Reduzieren sie das Erscheinen ihres Verbandsblättchen auf vier Mal im Jahr und investieren sie die freiwerdenden Ressourcen in eine Umschulung ihrer beiden Redaktorinnen als Heilpädagoginnen oder noch besser als Lehrerinnen. Das hilft der Sache der Integration einiges mehr und, man muss erst noch weniger Bäume fällen.

,